



KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



Raumordnung im Mittelpunkt

Sprung von „Juka“ in Musikkapelle

Johannes von Sandt leitet Landesjugendchor

Geleitwort



Raumordnung und Landschaftsschutz im Fokus

Die Heimatpflege in Südtirol stellt die Raumordnung in den Fokus ihrer Betrachtungen. Bei der Jahresversammlung der Heimatpfleger im Lanserhaus in Eppan wurde in Anwesenheit von Landeshauptmann Arno Kompatscher „subtile, aber mit Nachdruck vorgetragene Kritik“ am Gesetzesentwurf geübt, der bei Redaktionsschluss im Landtag behandelt wurde. Dabei seien Kompatscher einige Zusicherungen im Sinne der Heimatpflege „entlockt“ worden.

Das Thema des VSM ist in dieser Ausgabe des KF den Jugendkapellen (JuKa) gewidmet, die den Sprung in die Musikkapellen wagen. Der Verbandsjugendleiter im VSM Meinhard Windisch erklärt, dass der Eintritt von Jungmusikanten in die Musikkapelle gut vorbereitet werden müsse, dazu gehörten vor allem Gespräche mit Kindern und Eltern. „Dabei ist es wichtig, über Ängste und Zweifel offen zu reden.“ Wenn ein „pädagogischer Schutzmantel“ ausgebreitet werde, also ein angenehmes Umfeld geschaffen werde, dann könnten sich Jugend-

liche sehr schnell und gut zu wertvollen Musikantinnen und Musikanten entwickeln. Verbandsobmann Pepi Fauster beklagt im Vorweg die derzeit unsichere Gesetzeslage, die aufgrund der EU-DSGVO, der EU-Datenschutz-Grundverordnung, auch Vereine wie den VSM betreffe. Der VSM sei mit dem Kabinettsamt des Landes in Verbindung. Verbandskapellmeister Sigisbert Mutschlechner wünscht sich, dass der Ausbildung von Kapellmeistern in den eigenen Reihen in jeder Kapelle ein wichtiger Stellenwert eingeräumt werde. Verbandsstabführer Klaus Fischnaller freut sich, dass das im Österreichischen Blasmusikverband (ÖBV) im Jahr 2015 eingeführte Stabführerabzeichen jetzt auch im VSM eingeführt wird.

Der Südtiroler Chorverband stellt den neuen künstlerischen Leiter des Landesjugendchores vor. Johannes von der Sandt stammt aus Südafrika und lehrt u. a. an der Freien Universität Bozen Musikpädagogik. Sein vorrangiges Ziel ist es, den Chor nach außen hin sichtbarer zu machen.

Alfons Gruber

Inhalt

Heimatpflege

„Unser Land“ – Mitgestaltung der Sendung zu Kultur und Natur in Südtirol	3
Raumordnung im Fokus – 68. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes	4
Heimatpfleger zu Besuch bei Bischof Ivo Muser	6
Redaktionswechsel bei Tiroler Heimatblättern	7
Über kurz oder lang – neue Tracht zum Jubiläum für MK Partschins	8
Büchertisch – Südtiroler Bauernhöfe und der Brenner in Wort und Bild	11
Ausbildung zum Kinder – und Jugendleiter in Pfalzen	13
Pfarrchor Lana: Konzertreise nach Leipzig	14

Blasmusik

Unsicherheiten in Gesetzeslage	15
Initiativen zur Heranbildung von Kapellmeistern	15
Glanzeleistung – Das junge Ehrenamt	16
Neu im VSM – das Stabführerabzeichen	16
Der Sprung von der „Juka“ in die Musikkapelle	17
14. Bezirksmusikfest in Naturns – Blasmusik auf höchstem Niveau	19
70 Jahre VSM in Oberwölz (A) – Ausstellung	22
Österreichisches Blasmusikform 2018	23
4. Innsbrucker Promenadenkonzerte	25
Festkonzert der Bürgerkapelle Schlanders	26
Frühlingskonzert der Musikkapelle Naturns	27
MK Abtei – Frühlingskonzert einmal anders	28
Wertvolle Werke bei Konzert der MK Terlan	29
Manfred Schneider – Erinnerung an Komponisten mit viel Potenzial	30
Zum Tod von Prof. Alois Vierbach	32
Musikpanorama	33

Chorwesen

Gelungenes Musical an der Grundschule Kaltern	40
Johannes von der Sandt leitet Landesjugendchor Südtirol: „Möchte den Chor sichtbarer machen“	41
Singen mit Gleichgesinnten – Rückblick auf Frühjahrsschulungen	43
Konzerttermine und Schulungen	44
Stimmgabel – Lananer Frauenchor begeistert	45
Frühlingskonzert des MGV Schlanders	46
Grenzenloses Chorvergnügen – Singkreis Runkelstein auf Konzertreise	47

Titelbild: Beispiel eindrucksvoller Baukultur im Überetsch

„Unser Land“

Mitgestaltung der Sendung zu Kultur und Natur in Südtirol



Geschäftsführer Josef Oberhofer

Seitdem unser geschätzter Ehrenobmann Peter Ortner die Geschicke der Heimatspflege in jüngere Hände gelegt hat und in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, ist auch seine regelmäßige Stimme in einigen Medien verstummt. Diese Tradition von unschätzbarem Wert kann und soll aber weitergeführt werden. Insofern appelliert der Heimatspflegeverband an die Bereitschaft zur Mitarbeit seiner Mitglieder.

Besonders gut in der Bevölkerung angekommen sind die zahlreichen naturkundlichen Beiträge in der Sendung „Unser Land“ im Hörfunk von Rai Südtirol, wes-

halb sich Geschäftsführer Oberhofer unlängst mit der Moderatorin Heike Tschenett getroffen hat, um zu eruieren, ob diese Tradition fortgeführt werden könnte. Die spontane Zusage der Verantwortlichen spricht für die Qualität der Beiträge und diese Chance sei laut Oberhofer unbedingt zu nutzen.

Präsentation der vielfältigen Tätigkeiten

Den Heimatpflegern wird mit der Fortführung der Sendung nun die Möglichkeit geboten, die vielfältigen Tätigkeiten der Vereine und Bezirke, verbunden mit Besonderheiten aus der Landeskunde, der Geographie, der Geologie, von Natur und Kultur, eingebettet in örtliche Gegebenheiten, den Hörerinnen und Hörern von Rai Südtirol zu präsentieren.

Die Sendung wird jeden Donnerstag mit zwei Wiederholungen jeweils am Samstag und am Sonntag ausgestrahlt, was eine kontinuierliche Medienpräsenz der Anliegen der Heimatspflege bedeuten würde.

Form der Mitarbeit

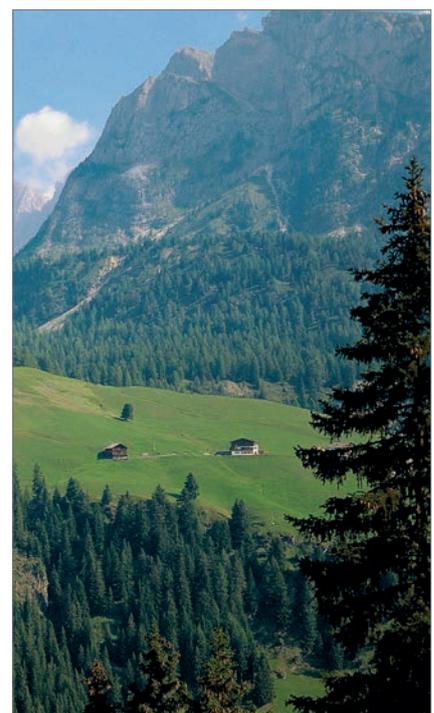
Um eine Sendung zu konzipieren, benötigt die Moderatorin Heike Tschenett die Hilfe einer Gewährsperson vor Ort, welche

- ein Thema vorschlägt,
- die Recherche vorbereitet,
- eventuell noch einige Interviewpartner sucht
- und – wo es sich anbietet – einen kleinen Rundgang organisiert.

Es wäre äußerst wünschenswert, wenn sich Interessenten fänden, welche an diesem wertvollen Projekt mitarbeiten möchten. Mögliche Themenvorschläge können dem Geschäftsführer Josef Oberhofer mitgeteilt werden, der diese an den Sender weiterleitet. Nach der Prüfung der Vorschläge würde sich Heike Tschenett mit den Verantwortlichen in Verbindung setzen und ein Konzept ausarbeiten.

Die Verbandsleitung freut sich auf Ihre kreativen Beiträge.

Sylvia Rottensteiner



Raumordnung im Fokus

68. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes Südtirol



Der amtierende Vorstand des Südtiroler Heimatpflegeverbandes anlässlich der 68. Vollversammlung

Auch die 68. Vollversammlung der Heimatpfleger war ein wichtiger Anlass, um das Thema Raumordnung unter Anwesenheit von Verbands- und Vereinsvertretungen sowie des Landeshauptmannes zur Sprache zu bringen. Die subtil, aber mit Nachdruck vorgebrachte Kritik am Gesetzesentwurf fand allgemeine Zustimmung und entlockte dem Landeshauptmann einige Zusicherungen im Sinne der Heimatpflege. Durch die Veranstaltung führte Peter von Hellberg, Obmann des Heimatpflegevereins Eppan und diesjähriger Gastgeber im Lanserhaus.

Zahlreiche Gäste

Der Obmann des Heimatpflegevereins Eppan eröffnete die 68. Jahreshauptversammlung des Heimatpflegeverbandes mit der Begrüßung aller Anwesenden. Besonders willkommen hieß er die Landesobfrau Claudia Plaikner, den Landesvorstand, die Bezirks- und Ortsobleute, die Ortsbeauftragten, die Sachbearbeiter, die Rechnungsprüfer und Fachbeiräte sowie den Referenten des Gastvortrages, Alexander von Hohenbühel. Auch Vertreter aus dem öffentlichen

Leben haben sich eingefunden, allen voran Landeshauptmann Arno Kompatscher, Sigmar Stocker und Hans Heiss. Unter den Gesandten anderer Verbände und Vereine wurden Erich Deltedesco vom Verband Südtiroler Musikkapellen, Konrad Roider vom Nordtiroler Verband, Herr Frenes, Obmann der Welschtiroler Nachbarn, sowie der ehemalige Landeskonservator Helmut Stampfer begrüßt.

Erfolgreiches erstes Jahr

Landesobfrau Claudia Plaikner begrüßte alle Anwesenden und skizzierte nach einjähriger Amtszeit kurz die Ziele des Verbandes, die im abgelaufenen Jahr durchgeführten Tätigkeiten und legte besonderes Gewicht auf die noch offenen Arbeitsfelder. So die Wiederbelebung der Ortsbegehungen: Die Begehung in Tschengls im März dieses Jahres sei bereits ein guter Einstieg gewesen, zumal am Dorf abgelesen werden könne, was man in Zukunft verbessern müsse und wo sich die Ortschaft positive Beispiele als Vorbild suchen könne. In diesem Zusammenhang nannte Plaikner das Vorzeigeobjekt in Mals. Des Weiteren wurde die aktuelle Standortbestimmung des Verbandes genannt: Der Verband wolle nicht nur Rückschau halten, sondern im Hinblick auf eine positive Weiterentwicklung seinen derzeitigen Standort bestimmen. Aus diesem Grunde fand am 17. März 2018 eine Klausurtagung des Verbandes unter dem Motto „Zukunft pflegt Heimat“ statt. Die Arbeiten seien keineswegs abgeschlossen, sondern würden in Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen erst richtig beginnen. Man erwarte sich nicht nur die Teilnahme interessierter Heimatpfleger, sondern vor allem einen Zuwachs an Mitgliedern und neue zukunftsweisende Richtlinien.

Kritik am Gesetz für Raum und Ordnung stand auch an: Der derzeitige Stand der Gesetzesvorlage bereite dem Verband immer noch große Sorgen. Es scheine, die Heimatpfleger hätten in diesem Zusammenhang keine guten Karten. Plaikner listete exemplarisch einige Aspekte bzw. Artikel des



Das Lanserhaus bot für die Heimatpfleger einen würdigen und gediegenen Rahmen.

neuen Gesetzes auf und ersuchte Landeshauptmann Arno Kompatscher um eine anschließende Stellungnahme und darüber hinaus um Berücksichtigung der Forderungen.

Bedürfnis nach Stabilität

In seiner anschließenden Begrüßungsrede erinnerte LH Arno Kompatscher daran, dass wir in einer Zeit schneller Veränderungen leben und deshalb das Bedürfnis nach Orientierung unbedingt wahrgenommen werden müsse. Auf der Suche nach Identität bleibe man unweigerlich bei der Heimat oder der Vorstellung von Heimat haften. Hierbei laufe man allerdings auch Gefahr, den Begriff auf unterschiedliche Art und Weise zu missbrauchen, beispielsweise die politische Ausschächtung desselben.

Kompatscher ging anschließend auf die von Plaikner angesprochenen Punkte hinsichtlich des in Ausarbeitung befindlichen Gesetzes für Raum und Ordnung ein und betonte, dass diese Herausforderung – wie jede – eben auch mit Risiken verbunden sei. Die ernannten Kontrollorgane wie Gemeinderäte, Baukommissionen sowie in letzter Instanz die Landesregierung würden diese Aufgabe sehr ernst nehmen, die eingebrachten Vorschläge auch berücksichtigen. In diesem Zusammenhang verspreche er vor allem Verbesserungen der Gesetzesvorlage hinsichtlich Siedlungsgrenzen oder Altbauten, auch eine Wiederaufnahme des Ensembleschutzes sei bereits Diskussionsgegenstand in einer Arbeitsgruppe. Man dürfe darüber hinaus aber auch nicht vergessen, dass die landwirtschaftliche Entwicklung zu fördern sei, da sie eine wesentliche Existenzgrundlage darstelle. Nur dürfe dabei die Kulturlandschaft nicht zerstört werden. Man trage schließlich die Verantwortung für die kommenden



Die Ansitze im Überetsch waren das Thema des diesjährigen Gastvortrages.

Generationen, aber auch für die dem aktuellen gesellschaftlichen Wandel geschuldeten neuen Mitbewohner unseres Landes.

Burgen als Zeitzeugen

Für den diesjährigen Gastvortrag verantwortlich zeichnete Alexander von Hohenbühel, Präsident des Südtiroler Burgeninstituts. Der Vortrag trug den Titel „Aufbruch in eine neue Zeit. Der Ansitz von Eppan als Zeitzeuge“. Auf folgende Schwerpunkte wurde im Besonderen eingegangen: Gründung und Ziele des Südtiroler Burgeninstituts, Entwicklung und Tätigkeiten seit der Gründung, allen voran die Bewusstseinsbildung innerhalb der Bevölkerung, Südtirol als bedeutendes Burgenland mit 780 Schlössern,

Burgen, Festungen und Ansitzen und die Burgen und Ansitze als Zeitzeugen demografischer Entwicklung.

Das Wort den Heimatpflegern

Während der Diskussionsrunde nutzten die Anwesenden die Möglichkeit, zu den Beiträgen von Landesobfrau Claudia Plaikner, Landeshauptmann Arno Kompatscher und den Gastvortrag Stellung zu nehmen und ihre jeweiligen Anliegen dem Vorstand sowie der Landesregierung zu unterbreiten:

Peter von Hellberg wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass Denkmalpflege und Landschaftsschutz im Vergleich zur Urbanistik Vorrang haben müssten, denn das ästhetische Gefühl der Allgemeinheit dürfe nicht unter den Teppich gekehrt werden.

Bernhard Lösch und Hans Heiss sorgten sich beide um die Neubesetzung der Stelle des Landeskonservators und forderten eine gewissenhafte Besetzung mit einer Person, welche die Anliegen mit Nachdruck vertrete und nicht nur „erdulde“.

Landeshauptmann Arno Kompatscher würdigte die sachliche Kommunikation von Kritik, erinnerte aber an die Schwierigkeit, Gesetze richtig auszulegen und zu interpretieren. Er wolle die Vorschläge aber der Landesregierung vortragen.

Bunter Abschluss

Agnes Andergassen stellte der Vollversammlung als Tracht des Jahres eine besondere Kostbarkeit vor: die Michaeler Männertracht, welche mittels historischer Dokumente für die gesamte Musikkapelle neu konzipiert wurde.

Nach der Wahl schritt die Versammlung zu einem gemütlichen Umtrunk und zu weiterem Austausch im Hinblick auf die Pflege der Heimat.

Sylvia Rottensteiner



Agnes Andergassen stellte als farbenfrohe Krönung der Veranstaltung die heurige Tracht des Jahres vor.

Heimatspfleger zu Besuch bei Bischof Ivo Muser

Künftige gemeinsame Ziele im Mittelpunkt



Rainer Josef aus Trens, Franz Fliri (Obmann des Heimatpflegebezirks Vinschgau und Mitglied des Landesvorstandes), Josef Vieider (Landesobfrau-Stellvertreter), Bischof Ivo Muser, Landesobfrau Claudia Plaikner, Anton Puner (Obmann des Heimatpflegebezirks Wipptal und Mitglied des Landesvorstandes), Johannes Ortner (Mitglied des Landesvorstandes)

Unlängst hat Landesobfrau Claudia Plaikner zusammen mit einigen Mitgliedern des Landesvorstandes Bischof Ivo Muser einen Besuch abgestattet, um mit ihm über verschiedene Projekte, Ängste und Sorgen, was die Entwicklung in vielen Bereichen unseres Lebens betrifft, zu sprechen und nach gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Stichwort „Hofburggarten“

Gleich zu Beginn der rund einstündigen Unterredung spricht Frau Plaikner den Brixner Hofburggarten an und erinnert an das offene Schreiben des Heimatpflegeverbandes, in welchem der Verband die historische, kunsthistorische und architektonische Bedeutung des Ensembles Hofburg mit Garten hervorhebt, sich hinter das Fachgutachten des Denkmalamtes stellt und zu bedenken gibt, dass die Stadt Brixen mit dem Hofburgensemble teure Prestigeobjekte mit „Eventkultur“, Touristenanstürmen und noch mehr Verkehr nicht verträgt. Bischof Muser weist auf die unendliche Geschichte

des Gartens hin: vom anfänglichen Privatgebrauch des Fürstbischofs bis zum heutigen unwürdigen Zustand eines verkommenen Ackers, der jetzt vermietet worden sei. „Die Zeit des Fürstbischofs ist vorbei“, so der Bischof, und das Anliegen der Diözese sei es, „dass dieser besondere Ort der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird und die Leute nicht nur den Garten, sondern auch die Hofburg besuchen“. Bei der Umgestaltung des Gartens sollte, so der Bischof weiter, „die Geschichte des Ortes erzählt werden“ und „die Geschichte des Bistums und der Diözese müssen im Vordergrund stehen“. Wir bräuchten keinen Eventcharakter, aber eine rein konservative Herangehensweise sei zu wenig. Es brauche Kontinuität in der Diskontinuität, so der Bischof abschließend.

Gemeinwohl oder Selbstinszenierung?

Josef Vieider befürchtet, dass am Ende nicht mehr die Hofburg im Mittelpunkt ste-

hen werde, sondern der Name Heller, der Anziehungspunkt für Touristenmassen sein werde. Man sollte nicht Trauttmansdorff und Meran nacheifern, die mit ihrer Verkehrsproblematik kaum mehr zurechtkommen. Der Massentourismus habe seine Grenzen erreicht. Zudem sei es nicht hinnehmbar, dass die Sieger eines international ausgeschriebenen Wettbewerbes für die Gestaltung des Hofburggartens übergangen werden.

Demut vor der Schöpfung

Franz Fliri regt an, dass den Themen Bewahrung der Schöpfung und Demut bei der Gestaltung unserer Umwelt mehr Beachtung geschenkt werden sollte, und der Bischof sichert zu, uns bei diesem Thema gerne unterstützen zu wollen, denn gerade die Bewahrung der Schöpfung sei ein kirchliches Kernthema, welches die Grundlage der Bibel bilde. Landesobfrau Plaikner weist in diesem Zusammenhang auf die Aussagen von Papst Franziskus hin und auf seine Enzyklika „Laudato sii“ zum Thema Umwelt und Ökologie. Sie schlägt gemeinsame Aktionen wie z.B. die Gestaltung eines Tages der Schöpfung oder die gemeinsame Begehung des Franziskusweges vor.

Allianzen für klare Botschaften

Bischof Muser findet, dass die Wachstumsgrenzen vielfach erreicht seien und wir „eine krank machende Entwicklung“ erleben. Es brauche Allianzen, weshalb er vorschlägt, gemeinsame Botschaften zu formulieren und mit dem Institut für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in Brixen zusammenzuarbeiten.

Die Landesobfrau bedankte sich für das konstruktive Gespräch und wünscht sich, vermehrt in Kontakt mit dem Bischof zu bleiben und sich in gemeinsamen Aktionen für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Josef Oberhofer, Geschäftsführer

„Vogel Selbsterkenntnis“

Redaktionswechsel bei Tiroler Heimatblättern

Die Tiroler Heimatblätter wurden 1920 von den Heimatforschern Rudolf Sinwel und Eduard Lippott als Zeitungsbeilage gegründet und erscheinen seit 1923 als selbstständige Zeitschrift. Seit 1925 werden sie vom heutigen Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol herausgegeben.

Sie richten sich an eine breite Leserschaft und versammeln vor allem auf Nord- und Osttirol, teils auch auf Südtirol bezogene populärwissenschaftliche Beiträge aus den verschiedensten Bereichen der Geschichte, Volkskunde/Europäischen Ethnologie, Geographie, Kunstgeschichte, Bau- und Architekturgeschichte, Archäologie und Musikwissenschaft sowie aus dem Museums-, Bibliotheks- und Archivwesen. Vereinzelt erscheinen auch naturwissenschaftliche Beiträge, verstärkt seit 2007, als der habilitierte Geograph Georg Jäger die Redaktion übernahm.

Neugierige Blicke auf Geschichte und Kultur

Mit dem ersten Heft des Jahres 2018 hat die Kulturwissenschaftlerin Margret Haider die redaktionelle Betreuung der Tiroler Heimatblätter übernommen. Sie zeichnet dabei auch für eine optische und inhaltliche Überarbeitung der Publikation verantwortlich. So erscheint die Zeitschrift ab jetzt in

einem noch schlichteren, zeitloseren Design und trägt den neuen Untertitel „Zeitschrift für regionale Kultur“. Ziel ist es, eine Plattform für neugierige, vielfältige, offene,

das diesmalige Cover zielt und dazu einlädt, über die Geschichte der Heimatblätter nachzudenken und diese selbst an der Nase zu nehmen. Weitere Beiträge dieser

Ausgabe setzen sich mit „Wohnen und Zugehörigkeit“, dem Geigenbauer Jakob Stainer, der Synagoge von Meran, dem Brauch der Heiligen Gräber, den Tiroler Franziskanern in Bolivien sowie dem Begriff „Heimat“ in der Mundart auseinander. Zusätzlich gibt es Berichte zum „Europäischen Kulturerbejahr 2018“ und zu den Tätigkeiten des Heimatschutzvereins im Jahr 2017.

Ideen zu möglichen Beiträgen oder Textvorschläge nimmt die neue Redakteurin jederzeit gerne entgegen: margret.haider@yahoo.de.

Gefördert wird die Publikation durch die Stadt Innsbruck, die Kulturabteilung des Landes Tirol und die Sektion Kunst und Kultur des Bundeskanzleramtes. Die halbjährlich erscheinenden Ausgaben sind einzeln (um 9 Euro) im Buchhandel oder im Jahresabonnement (um 16 Euro zuzüglich Versandkosten) erhältlich, vertrieben werden sie von der Verlagsanstalt Tyrolia GmbH; Bestellmöglichkeit:

Verlagsanstalt Tyrolia Ges.m.b.H, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck, Tel.: 0512 / 2233-202, E-Mail: buchverlag@tyrolia.at.

Margret Haider



kritische – und dabei auch selbstkritische – Blicke auf regionale Geschichte und Kultur zu bieten. Dafür steht auch der „Vogel Selbsterkenntnis“ als Schlittenkopf, der



Redaktion KulturFenster

Ihre Beiträge für die **Heimatspflege im KulturFenster** senden Sie bitte an: rottensteiner.sylvia@gmail.com
Für etwaige Vorschläge und Fragen erreichen Sie mich unter folgender Nummer: **347 0325027** (Sylvia Rottensteiner)

Über kurz oder lang...

Musikkapelle Partschins schenkt sich Tracht zum Jubiläum



Die Musikkapelle Partschins im „Langbäurischen“: Die Musikantinnen tragen die erneuerte Burgräfler Tüchltracht, die Marketenderinnen das traditionelle „Bäurische Gewand“, die Burgräfler Miedertracht. (2012)

Pünktlich zur 200-Jahrfeier am 18. Mai 2018 kann die Musikkapelle Partschins erstmals wieder in den „Kurzn“ auftreten. Das sogenannte „Kurbäurische“ ist die ursprüngliche Form der Burgräfler Männertracht mit ihrer charakteristischen Lederhose und dem festtäglichen roten Leibl. Aus dieser Tracht, welche zu den ältesten und wohl auch zu den bekanntesten Tiroler Trachten zählt, hat sich ab 1870 eine damals moderne „langbäurische“ Form mit langer Lodenhose und dunklem Leibl entwickelt. Anfangs wurde diese lange Form nur im Alltag getragen, entwickelte sich aber rasch zur allgemein üblichen Männertracht, die auch heute noch an Sonn- und Festtagen getragen wird. Das aufwendiger gearbeitete „Kurbäurische“ wurde dabei niemals völlig abgelegt, sondern avancierte zu einer besonderen Festtagstracht, die bei hohen Feiertagen und kirchlichen Ehrendiensten, aber auch bei manchen Hochzeiten oder Beerdigungen die Bedeutung und Würde des Anlasses zum Ausdruck bringt.

So manche Burgräfler Musikkapelle – wie jene von Algund, Gratsch, Tirol, Schenna, Obermais, Lana (Bürgerkapelle), Tschermis und Naturns – trägt heute sowohl das „Langbäurische“, als auch das „Kurbäurische“, wobei letzteres vor allem bei Prozessionen und besonderen Auftritten Verwendung findet. Zudem tragen alle Schützenkompanien und Volkstanzgruppen des Burg-

grafenamtes ausschließlich das Kurbäurische, sodass diese Tracht, welche sich seit mehr als zwei Jahrhunderten nicht wesentlich verändert hat, noch heute zum farbenfrohen Bild eines Festtages im Burggrafenamts beiträgt. Die Musikkapelle Partschins gesellt sich nun erfreulicherweise wieder dazu und knüpft so an eine lange Tradition an, denn erst in den frühen 1970er

Jahren hatte die Kapelle ihre „Kurzn“ abgelegt. Wie bei vielen anderen Musikkapellen geschah dies bestimmt auch aus Kostengründen.

Vorbildhafte Trachteneinführung

Obwohl die Burgräfler Tracht zu den am besten dokumentierten Tiroler Trachten zählt, ist immer wieder zu beobachten, dass aus Sparsamkeit oder Unwissenheit viele Trachtenteile nicht den überlieferten Merkmalen entsprechen. Das wollte die Musikkapelle Partschins unter ihrem rührigen Obmann Andreas Österreicher bei der Neuanfertigung von 60 Trachten unbedingt vermeiden. Begleitet von der Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Tracht“ legte die Kapelle besonderes Augenmerk auf die Wahl der Materialien und Handwerker und auf die charakteristische und maßgeschneiderte Ausführung der einzelnen Trachtenelemente. Das konnte nicht



Erste Fotografie der Partschinser Musikkapelle aus dem Jahr 1867 mit ihrem Gönner Baron von Goldegg. Erwähnt wurde die Musikkapelle viel früher: "Die Prozession am Fronleichnamstage von 1818 wurde von einer 15-köpfigen Blaskapelle begleitet. Sie erhielt dafür laut Dorfmeisterrechnung den Betrag von 4 Gulden und 30 Kreuzern."

zuletzt deshalb in vorbildhafter Weise gelingen, weil die Kapelle sowohl sich, als auch den involvierten Handwerkern ausreichend Zeit für die Neuanfertigung der Trachten eingeräumt hat. Bereits im Jahr 2014 wurde das Projekt gestartet. Alle Stoffe und Materialien wurden sorgsam ausgewählt, bevor von den

Handwerkern ein Musterstück zur Begutachtung vorgelegt wurde. Für die Musikanten war diese Zeit geprägt von Maßnahmen und Halbprobieren, damit die Hosenheber auf die Lederhosen abgestimmt sind, die maßgefertigten Schuhe auch zu den gestrickten Wollsocken passen oder die Bauchbinden

die richtige Länge haben. Besonders bei den federkielbestickten Gurten, die stets ein individuelles Schmuckstück ihres Trägers sind, hat sich die Musikkapelle sehr bemüht, die Vielfalt an überlieferten Burggräfler Mustern zu berücksichtigen. Mit verschiedenen zentralen Motiven und unterschiedlichen Blumenranken entstanden so 12 unterschiedliche Muster, welche noch erweitert werden, da einige Musikanten ihre privaten, teilweise historischen Binden tragen.

Burggräfler Brauchtum lebt weiter

Die komplette Neueinkleidung mit 60 neuen Trachten stellte die Kapelle vor eine enorme finanzielle Herausforderung, welche ohne ein stattliches Eigenkapital und der großzügigen Unterstützung von öffentlichen Einrichtungen und Sponsoren wohl kaum zu bewältigen gewesen wäre. Zum Ergebnis kann allen Beteiligten, der Musikkapelle Partschins, den Sponsoren und den Handwerkern gratuliert werden, denn sie haben mit diesem Trachtenprojekt dazu beigetragen, einem traditionellen Bestandteil des Burggräfler Brauchtums lebendigen Ausdruck zu verleihen.

Andreas Leiter Reber

Kürzer aber teurer



Nach vierjähriger Vorbereitungszeit präsentiert sich die Musikkapelle Partschins im Jubiläumsjahr 2018 erstmals wieder in den „Kurzen“.

Das charakteristische lodene „Hemat“ oder „Wollehemat“ mit seinen breiten roten Aufschlägen ist das wesentliche Merkmal der Burggräfler Männertracht und wird zusammen mit der „Pfoat“ und dem Gupfhut sowohl beim „Lang-“ wie auch beim „Kurbäurischen“ getragen. Das „Kurze“ ist in seiner Ausfertigung jedoch um einiges wertvoller als das „Langbäurische“. Die Lederhose und vor allem die damit verbundene federkielbestickte Bauchbinde (Gurt), die Strümpfe und die bestickten Schuhe sind wesentlich teurer als die lange Lodenhose. Hinzu kommt das rote Leibl, ein schwarzer Seidenflor und meistens ein eigener Hosenheber, da die typische Burggräfler Lederhose tiefer geschnitten ist als die Lodenhose. Auch Details wie die bordeauxvioletten Strumpfbänder und das kariert gewebte Sacktuck, welches hinter der Bauchbinde hervorschaut, sind heute spezielle Sonderanfertigungen, für welche tief in die Tasche zu greifen ist.

• Büchertisch •

Othmar Kopp/Kurt Lanthaler

Der Brenner in Wort und Bild

Das Portrait einer Grenze und ihrer Geschichte(n)



Wichtigster Alpenübergang, Wasserscheide, Transitroute, Einkaufs- und Ausflugsziel, Grenze, Tor zum Süden: Der Brenner war und ist für die Menschen nördlich und südlich der Grenze so vieles, fast immer aber ein emotionaler Ort. Zum Brenner führen schon die Eltern und Großeltern zum Einkaufen. Der Süden war hier zumindest kulinarisch ganz nah, die Brennerjause fixe Institution. Auf dem Rückweg fanden Wein, Parmesan und andere Köstlichkeiten oft den Weg an den Zöllnern vorbei, sehr zur Freude vieler Tiroler, die den Brenner sowieso nicht so recht als Grenze akzeptieren wollten.

Warum auch, denn die Teilung des Landes vor fast 100 Jahren wurde von vielen als historisches Unrecht angesehen. Nicht immer passierten also nur Alkohol und Käse die Grenze. Waffen und Sprengstoff waren ebenfalls in den Kofferräumen der Autos versteckt, diesmal Richtung Süden. Der Traum von der Wiedervereinigung erfüllt sich nicht, mit Autonomie und Wohlstand kam eine Anpassung an die Begebenheiten.

Othmar Kopp hat sich in seinem Projekt intensiv mit dem Brenner auseinandergesetzt, mit dessen historischer und aktueller Bedeu-

tung, mit dessen Mythos. Seine Fotografien zeigen einen Ort, der sich zwischen den Welten befindet und bis heute eine ganz eigene Ästhetik zwischen Verfall und Neubeginn sein eigen nennt. Etliche Motive sind im kollektiven Tiroler Gedächtnis eingebraunt, von vielfachen Fahrten in den Norden oder Süden. Das Eisenbahnschild „Brenner – Brennero“, die Remise, die Bahnhofsreste und der Uhrturm, die Stände mit den Lederwaren, der Brennermarkt. Auch neue Bilder sind in den letzten Jahren dazugekommen: Flüchtlinge auf dem Weg in den Norden, aufgehalten von den Behörden, in Warteposition im Niemandsland zwischen Verzweigung und Hoffnung.

Das Porträt des Brenners, auch anlässlich seiner „Entstehung“ als Grenzort vor 100 Jahren, aber gleichzeitig aktuell und am Puls einer bewegten Zeit. Mit einem Essay von Kurt Lanthaler und zahlreichen Beiträgen von Künstlern, Fernfahrern, Eisenbahnern, Ausflüglern, Brenner-Liebhabern und vielen anderen, denen der Brenner auf die eine oder andere Art ans Herz gewachsen ist.

Der Fotograf:

Othmar Kopp, Jahrgang 1953, lebt in Hall in Tirol, freischaffender Fotograf und Maler, zahlreiche Kunst- und Ausstellungsprojekte, mehrere Beiträge in Publikationen und Kunstkatalogen.

Der Autor:

Kurt Lanthaler, geboren am 9. November 1960 in Bozen, Autor zahlreicher Erzählungen, Theaterstücke, Drehbücher und Kurzgeschichten, Gründungsmitglied der Südtiroler Autorenvereinigung. Kurt Lanthaler hat sich in etlichen Kunstprojekten mit dem Brenner und seiner Geschichte beschäftigt und bleibt diesem Ort bis heute verbunden.

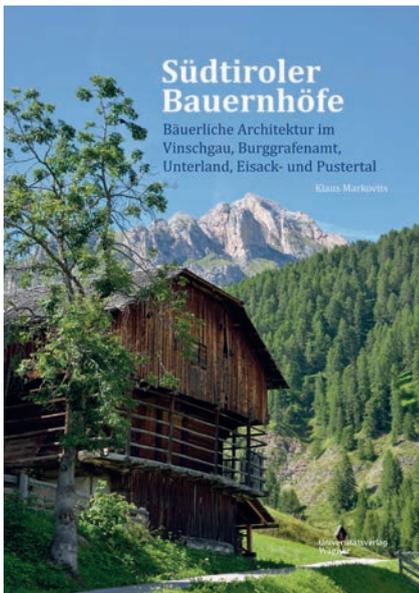
Brenner.o. Geschichten über die Grenze; 232 Seiten, 144 farb. Abb.; 30 x24 cm; gebunden; Verlag: Athesia/Tapeiner – Tyrolia-Bozen, Innsbruck-Wien 2018; 39,95 Euro



Klaus Markovits

Südtiroler Bauernhöfe

Bäuerliche Architektur im Vinschgau, Burggrafenamt, Unterland, Eisack- und Pustertal



Stolz und erhaben stehen sie auch heute noch in der Tiroler Landschaft, allerdings nun nicht mehr das Antlitz Tirols bestimmend, sondern vielmehr als historische Kleinode, denen ob ihrer Ästhetik unsere Aufmerksamkeit zu Teil wird. Sie zu finden bedeutet durchaus eine gewisse Herausforderung, denn die gesellschaftspolitische Entwicklung in den letzten Jahrzehnten hat zu einem dramatischen Rückgang der bäuerlichen Architektur geführt.

Neun grundlegende Hausformen bringen die historische Vielfalt der regionalen Baukultur im „Land im Gebirge“ zu beiden Seiten des Alpenhauptkammes zum Ausdruck, machen Tirol zu einer lebendigen bäuerlichen Hauslandschaft des Alpenraums, die auch anhand von Planskizzen und Landkarten dem Leser näher gebracht wird.

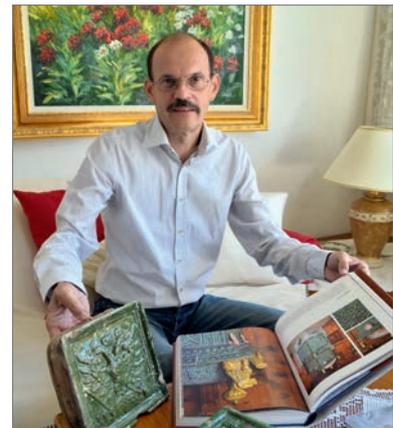
Somit erschließt der vorliegende Bildband, der als erster von zwei Bänden den Reichtum der bäuerlichen Hauslandschaft Südtirols dokumentiert, mit rund 700 Aufnahmen dem Leser die Schönheit des Tiroler Bauernhauses in seiner gesamten Breite.

Der Autor

Klaus Markovits, der studierte Deutsch- und Geschichtelehrer, ist leidenschaftlicher Geograf mit volkskulturellem Schwerpunkt. Seit rund dreißig Jahren beschäftigt er sich nun schon mit dem Tiroler Bauernhaus in seinen vielfältigen Erscheinungsformen. In seinem Tirol-Archiv (www.tirol-archiv.at) nimmt das Thema des Tiroler Bauernhauses, aufgegliedert in Subthemen mit rund 35.000 digitalen Aufnahmen, den größten Platz ein.

Klaus Markovits: Südtiroler Bauernhöfe. Bäuerliche Architektur im Vinschgau, Burggrafenamt, Unterland, Eisack- und Pustertal. 328 Seiten; gebunden; rund 700 Farbfotos; EUR 34,90

(Quelle: www.uvv.at)



Der Autor Klaus Markovits aus Oberhofen



Terenten



Kurtatsch



Aldein



Unterfennberg

Gesamttiroler Maitanz

Austragungsort St. Walburg in Ulten



Farbenfroher Auftanz beim diesjährigen Maitanz in Ulten

Am Samstag, 19. Mai 2018, lud die Volkstanzgruppe Ulten anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens zum Gesamttiroler Maitanz ins Vereinshaus von St. Walburg ein.

Der Obmann der Volkstanzgruppe Ulten begrüßte mit einigen Worten die anwesenden Gäste und lud zum Auftanz ein. Anschließend erfolgte die Begrüßung der Ehrengäste durch den zweiten Vorsitzenden der Arge Volkstanz in Südtirol, Klaus Tappeiner. Dieser war in Vertretung für die erste Vorsitzende Monika Rottensteiner ge-

kommen, die heuer leider nicht am Maitanz teilnehmen konnte. Unter den Ehrengästen befanden sich Frau Helga Hetzenauer, die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Tirol, sowie einige Abordnungen aus Österreich und Deutschland.

Frau Helga Hetzenauer ergriff anschließend die Gelegenheit, einige Grußworte ihrerseits auszurichten und bedankte sich für die zahlreiche Teilnahme von Nordtiroler Volkstänzern und Volkstänzerinnen (etwa 70 Personen) am Gesamttiroler Maitanz.

Mit Schwung durch den Abend

Natürlich dürfen die Glückwünsche durch Klaus Tappeiner an die Volkstanzgruppe Ulten zu ihrem 10-jährigen Bestandsjubiläum nicht fehlen.

Mit dem gemeinsamen Singen des Liedes „Tirol isch lei uans“ und dem Auftanz wurde der Tanzabend eröffnet und es wurden in schwungvollen Tänzen zu den Klängen der „Burgstaller Tanzmusig“ durch den Abend getanzt.

Die Pausengestaltung übernahm heuer eine buntgemischte Nordtiroler Volkstanzgruppe, welche vier besondere Tänze darbrachte und anschließend auch die anderen Gäste zum Mittanzen aufforderte. Nach der Pausengestaltung ging es zunächst mit dem Plattler „Hiatabua“ weiter und anschließend wurde zu Tanzfolgen bestehend aus verschiedenen Tänzen bis spät in die Nacht getanzt. Zum Abschluss des Tanzabends wurde die Woaf getanzt. Danach reichten sich alle Tänzerinnen und Tänzer die Hände zu einem Abschlusslied und versprachen sich ein baldiges Wiedersehen, spätestens beim nächsten Maitanz im Jahr 2019, der dann aber in Nordtirol ausgetragen wird.

Anna Julia Spitaler



Der Plattler „Hiatabua“

Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund

Modul 1 – Ausbildung zum Kinder- und Jugendtanzleiter in Pfalzen

Am 28. April 2018 machten sich 20 Personen auf den Weg nach Pfalzen, um den Tag mit dem Erlernen und Auffrischen von Kindertänzen zu verbringen.

Die erste Einheit war den kleinsten Kindern gewidmet: Tänze für Kinder im Vorschulalter standen auf dem Programm. Für die zweite Einheit hat Karin Mutschlechner Tänze ausgewählt, welche sich für Kinder mit Beeinträchtigung gut eignen. Aufgrund ihrer großen Erfahrung konnte sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern (zu unserer großen Freude waren auch 4 Männer anwesend) wertvolle Tipps geben. Es wurde immer wieder aufgezeigt, wie sich Tänze abändern lassen, um den Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden.

Nach einer leckeren Pizza zu Mittag ging es am Nachmittag zunächst mit Tänzen für Kinder im Grundschulalter weiter. Es wurde nicht nur getanzt und kräftig gesun-

gen, sondern es wurden auch Spiele gezeigt, welche sich als Auflockerung zwischen den Tänzen gut eignen.

Den Abschluss bildeten Tänze für Jugendliche, welche so manche Teilnehmerin und manchen Teilnehmer auch

ein klein wenig ins Schwitzen brachten. 7 Teilnehmer haben mit dieser Veranstaltung ihr Modul 1 abgeschlossen und erhielten ein Diplom, zu welchem wir herzlich gratulieren.

Edith Grossgasteiger



Hereinspaziert

- **Almtanz der ARGE Volkstanz am 1. Juli 2018 auf der Kalcher Alm in Kalch/Ratschings:**

Heuer lädt der Volkstanz- und Volksmusikkreis Wipptal zu diesem Fest ein. 11.15 Uhr Gottesdienst mit Hochw. Thomas Stürz, 13.00 Uhr Auftanz, 15.00 Uhr Kindertanz. Zum Tanz spielen die Gruppen "Die Selberbrenntn" und "Karl und Jörgl". Weitere Infos im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz, Tel.: 0471/970555 oder info@arge-volkstanz.org

Konzertreise nach Leipzig

Pfarrchor Lana singt mit dem bekannten „Max Klinger-Chor“



Pfarrchor Lana und Max Klinger-Chor beim gemeinsamen Konzert in der Paul Gerhardt-Kirche in Leipzig

Kürzlich reiste der Pfarrchor Lana in die bekannte deutsche Musik-, Kultur- und Messestadt Leipzig. Gemeinsam mit dem renommierten „Max Klinger-Chor“ – unter der Leitung von Dirigent Peter Kubisch – gestalteten die Sängerinnen und Sänger des Pfarrchores Lana einen erhabenen Konzertabend in der Paul Gerhardt-Kirche von Leipzig.

Unter dem Motto „Klangbegegnungen“ gab es Chorwerke von Josef Gabriel Rheinberger, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Charles Villier Stanford zu hören. Zudem

beinhaltete das Konzertprogramm Lieder von Ernst Thoma und Sepp Oberhöller aus Südtirol. Passend zum Thema „Klangbegegnungen“ erklang auch ein Jodler, vorgetragen von Maria Sulzer.

Die erfolgreiche Konzertreise des Lanener Pfarrchores, zu der auch eine Stadtbesichtigung mit Führung gehörte, wurde bestens von Chorleiterin Ingrid Rieder und Chor-Obmann Reinhard Ladurner vorbereitet.

(aus technischen Gründen erscheint dieser Artikel bei der Heimatpflege anstatt beim Chorwesen)



Leipzig mit seinen über 560.000 Einwohnern ist die größte Stadt Sachsens.



Die Paul Gerhardt-Kirche in Leipzig

Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Chorverbandes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**

VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Sylvia Rottensteiner,
E-Mail: rottensteiner.sylvia@gmail.com

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur